

Predigt zu Joh 6,1-15 am 7. Sonntag nach Trinitatis

Gottes Wort zur Predigt ist das gehörte Evangelium bei Johannes im 6. Kapitel:

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.

Liebe Brüder und Schwestern, Jesus und seine Jünger sind nach einer Auseinandersetzung in Jerusalem mit den Pharisäern über Jesu Anspruch, Gott zu sein, wieder zurück am See Genezareth. Während die religiösen Führer des damaligen Judentums ihn ablehnen und Wege suchen, ihn loszuwerden, folgen ihm die Massen, die ihn sprechen und Wunder vollbringen sahen. Fünftausend Männer – Frauen und Kinder, die dort waren, nicht mitgezählt – strömen herbei, um zu sehen und zu hören, was er als nächstes tun würde. Und Jesus enttäuscht sie nicht.

Er sieht sich in der Menge um, bemerkt ihren Hunger und ihre Not und er füllt den Mangel aus. So wie Gott sein Volk während des Auszugs aus Ägypten mit Manna versorgt hatte, als es hungrig war, so versorgt Jesus diejenigen mit Essen, die ihm in die Wildnis folgen. So lässt der Herr Christus sie auf ihrem Weg mit ihm ausruhen und erfrischt sie. Aus fünf

Gerstenbrot und zwei Fischen macht Jesus genug Nahrung, um sie alle zu ernähren und am Ende ist sogar noch viel mehr übrig als das, was sie am Anfang hatten. Der Herr gibt niemals nur Brot, niemals nur das Nötigste. Wenn der Herr gibt, gibt er im Überfluss.

Was wir hier haben ist nicht einfach nur ein Wunderbericht. Unser Herr macht sich die Nöte der Menge, ihre Müdigkeit und ihren Hunger zu Eigen. Er tut noch mehr. Er entlastet sie und sorgt für sie. So lehrt Er uns, dass er der verheißene Messias ist und wie wir auf seine Güte und Versorgung reagieren sollen.

Liebe Gemeinde, der Herr hat bis hierher unsere körperlichen und seelischen Bedürfnisse in Hülle und Fülle erfüllt. Woche für Woche, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt hat der Herr die Güter geliefert, die wir brauchten. Wir haben einen soliden Gemeindehaushalt. Wir haben eine wunderschöne Kapelle, in der wir uns versammeln können, um Gottes Wort zu hören und Seine Sakramente zu empfangen. Wir haben zudem ein schickes Gemeindehaus, für das wir dankbar sein können. Wir haben mind. vier Generationen von Christen in unserer Gemeinde, die Seite an Seite beten. Wir haben Musiker und Sänger. Wir haben eine 188-jährige Familiengeschichte als altlutherische Gemeinde an diesem Ort. Brüder und Schwestern in Christus, das ist nichts weniger als ein Wunder! 188 Jahre sind eine große Sache! Nur durch die Gnade Gottes sind wir hier. Nur weil Gott 1834 eine Handvoll Menschen in Halle nahm, die der Union widerstanden und ihnen mit Prof. Guericke ihren ersten Pastor an die Seite stellte, um sie zu weiden und zu ernähren. Er, der Herr, gab Wachstum und schenkte uns 1921 die Möglichkeit die Magdalenenkapelle zu nutzen. Und heute ist es nicht nur Halle, sondern auch noch die drei Predigtorte.

In der ganzen Zeit bis zu diesem Tag gab es Höhen und Tiefen. Von Sünde und ihren Auswirkungen sind weder Pastoren noch Laien verschont geblieben. Aber durch die Gnade Gottes in Christus ist diese Sünde vergeben. Es wurde manchmal gezweifelt und sich gesorgt, ob wir genug haben würden, genau wie das die Jünger tun. Manchmal haben wir das Gefühl, dass alles, was wir anzubieten haben, eine Kleinigkeit ist, die kaum eine Familie ernähren würde, ganz zu schweigen von einer ganzen Gemeinde.

In der Wildnis der Welt brauchen wir Erfrischung. Wir brauchen Nahrung für die Reise dieses Lebens. Wir hören auf unseren Herrn und wir folgen Ihm, wohin Er geht. Wir versuchen mit unseren Andachten und Gebeten Schritt zu halten. Und es zermürbt uns. Es ist anstrengend. Das christliche Leben kann uns alles nehmen und uns an den Punkt bringen, an dem wir nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Dabei lehrt uns Jesus, uns auf Ihn zu verlassen, bei

unserem Herrn nach Nahrung zu suchen, die Leben und neue Kraft gibt, um weiterzumachen. Jesus möchte, dass wir unseren Hunger und unsere Schwäche spüren, damit wir dazu getrieben werden, uns für eine Erfrischung an ihn zu wenden.

Der Herr sorgt für uns. 188 Jahre sind wir hier. Durch Gottes Gnade mögen es noch weitere 188 Jahre sein. Das wird nur geschehen, wenn wir von Ihm genährt werden. Es sieht vielleicht nicht immer nach großartigen und prunkvollen Umständen aus, aber das taten 5 Gerstenbrote und 2 Fische auch nicht. Bei unserem Herrn hingegen sind die besten Voraussetzungen, dass er uns weiterhin für die Reise zum ewigen Leben speisen wird.

Was ist die Nahrung für das ewige Leben? Wort und Sakrament – die Mittel, mit denen Gott seine Gnade austeilt. Dabei ist der Pastor einfach wie einer der Apostel bei der Speisung der 5000, der nimmt, was der Herr zu geben hat, damit er es dann an andere verteilen kann. Der Herr liebt, heißt willkommen, nährt und isst mit Sündern. So wie er es damals getan hat, so tut er es auch heute noch und so wird er es in Ewigkeit tun. In der Gemeinschaft mit Christus an seinem Tisch, zu seinen Bedingungen speist er uns mit dem Brot des Lebens, mit seinem Leib und seinem Blut zur Vergebung der Sünden. Es geht nie aus. Wir können auch nie zu viel von dieser lebensspendenden Nahrung bekommen. Wir können es nie zu oft als Wegzehrung erhalten. Deswegen feiern wir das Heilige Altarsakrament an jedem Sonntagmorgengottesdienst, um die Nahrung der Unsterblichkeit so oft, wie möglich zu bekommen.

Liebe Schwestern und Brüder, der Herr hat für die körperlichen Bedürfnisse der Fünftausend in der Einöde in Galliläa gesorgt. Er bietet auch uns eine reichhaltige Nahrung an, um das neue Leben zu erhalten, das uns in Christus geschenkt wurde. Ihn im Glauben zu essen, der das Brot des Lebens ist, erfrischt, stärkt den Glauben und gibt neues Vertrauen und neuen Mut. Denn es gibt Leben, das nicht einmal der Tod uns wieder wegnehmen kann. Der Herr Christus spricht: **„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“** und **„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“** (Joh 6,35.51) Dieses Wunder lehrt uns, dass der Herr allein die Macht hat, das hungrige Herz zu versorgen und zu sättigen. Nichts anderes kann dies tun, nicht Geld oder Besitz, nicht Wissen und Verstand, nicht Macht, Prestige und Ruhm. Unser Herr allein vermehrt das Brot des Lebens, um es seinem hungrigen Volk zu geben. Seht, wie sich das Brot in Seinen Händen vermehrt. Er fährt damit fort, es zu brechen und zu verteilen, solange

die Herzen sich nach Ihm sehnen. Wir werden in Christus mehr finden, als wir jemals zu wollen wagten, als wir jemals zu finden erwarteten. Wenn Christus das Mahl segnet, wird der Vorrat nie knapp. Wir bekommen einen Vorgeschmack auf das kommende himmlische Festmahl und werden erfrischt für unsere Reise durch diese Wildnis in das Leben der Ewigkeit mit Christus. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer